Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 19

Artikel: Stichwort: Gartenzwerge
Autor: Freuler, Kaspar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-500394

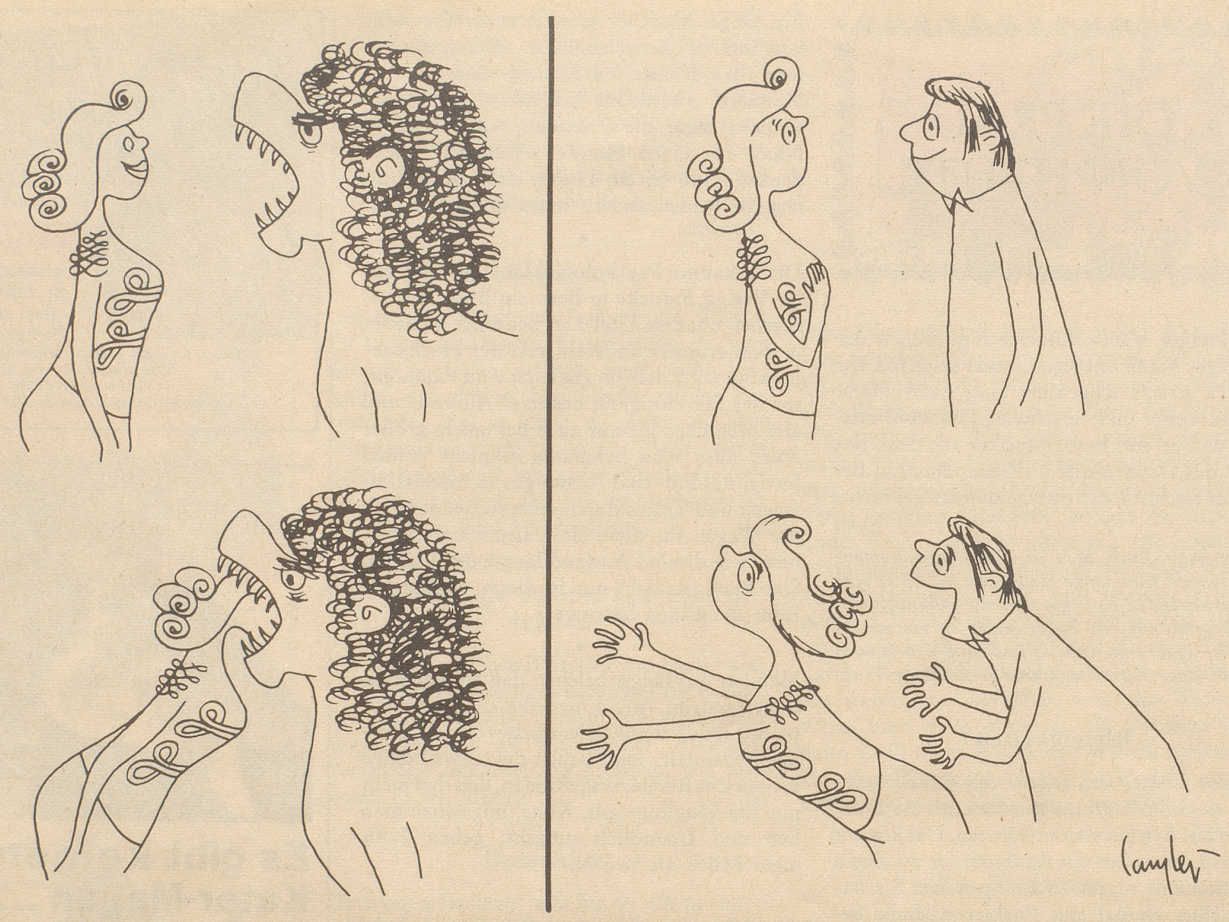
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Stichwort: Gartenzwerge

Von Kaspar Freuler

Wir saßen, eine zwanglose Gesellschaft von Prosaikern und Poeten, eine Schauspielerin, ein Philosoph von Ansehen und einige weitere Liebhaber eines freien Berufes, eines Abends in der heimeligen Locanda eines Hotels. Das Gespräch ging um alltägliche Sorgen, man schimpfte über risikofeindliche Verleger oder rühmte andere, nahm Redaktionen aufs Korn oder den Steuerzettel, und machte Zwänzgabachtigsichter. Da fiel das schöne Wort ‹Gartenzwerge›. Es war als ob plötzlich die Sonne zu scheinen anfinge. Die Gesichter lachten, oder lächelten zum mindesten, alles war plötzlich guter Laune.

«Selbstverständlich gehört er zum Kitsch!» war das rasche Gesamturteil.

Aber das Schmunzeln wich nicht von den Gesichtern. Und dann begann das Gespräch um Gartenzwerge.

«Ein Fabrikant, der aus dem letzten Loch pfiff, beschickte eine maßgebliche Ausstellung mit einem Dutzend Gartenzwerge – und die gesamte Presse fiel wie ein wütender Tiger über ihn her. Aber –»

«Warten Sie einen Moment! Haben Ihnen Gartenzwerge jemals etwas zuleide getan?» fragte der Philosoph.

Man war betroffen. Eigentlich nie, nein, niemals. Im Gegensatz zu Nachbarn, Miteidgenossen und andern Menschen.

«Im Gegenteil! Sobald ich so einen Gartenzwerg im Grünen stehen sehe, ist auch die schlechteste Laune wie weggeblasen. Jeder macht ein fröhliches Gesicht, lacht mit tausend feinen Runzeln, blinzelt höchlich zufrieden mit den blauen Aeuglein – alles in allem die beste Laune in persona!»

«Und das Vorbild für den Schweizer: ein Männchen, das vom Morgen bis zum Abend stetsfort arbeitet, sein Wägelchen stößt, seine Schaufel schultert, schnupft, krampft, schwitzt, kurzum ein Idealschweizer!»

Die Tragödin stimmte bei: «Jeder sieht so aus, als ob er eine Bombenrolle zu spielen bekommen hätte.»

Der Bildhauer gab seine Ansicht: «Was die Venus den Griechen war, das ist der Gartenzwerg den modernen Menschen!»

Der Redaktor einer Kunstschrift murrte: «Lesen Sie zuerst über Harry Moore!»

Aber die Einwände kamen hageldicht: «Gartenzwerge sind kleine Menschen, diesem Moore seine – nun wie muß man sie bezeichnen? – seine Monstrositäten aber sind Föten, die nie Menschengestalt annehmen. Schauen Sie sich so einen kitschigen Zwerg an: alles an ihm ist harmonisch und paßt zueinander, das Hinterteil ist nicht zum Pudding ausgewachsen und der Kopf nicht zum Stecknadelkopf geworden, ja oder nein?»

Der Dichter begann eine Geschichte zu erzählen. Eines Tages, als er noch ein Büblein war, da erschwickte er in einem fremden Garten einen Gartenzwerg und kletterte, um ihn zu besehen, über das Mäuerchen; kaum war er drüben, so kam ein rasendes Pferd dahergerannt, schlug den Leiterwagen hinter sich an das Mäuerchen, wo eben noch das Büblein gestanden hatte. Lebensretter jawoll! und seither zieh ich in Gedanken vor jedem Gartenzwerg den Hut!»

«Sie tragen ja seit Jahr und Tag keinen!» murrte einer und löffelte im Café crème.

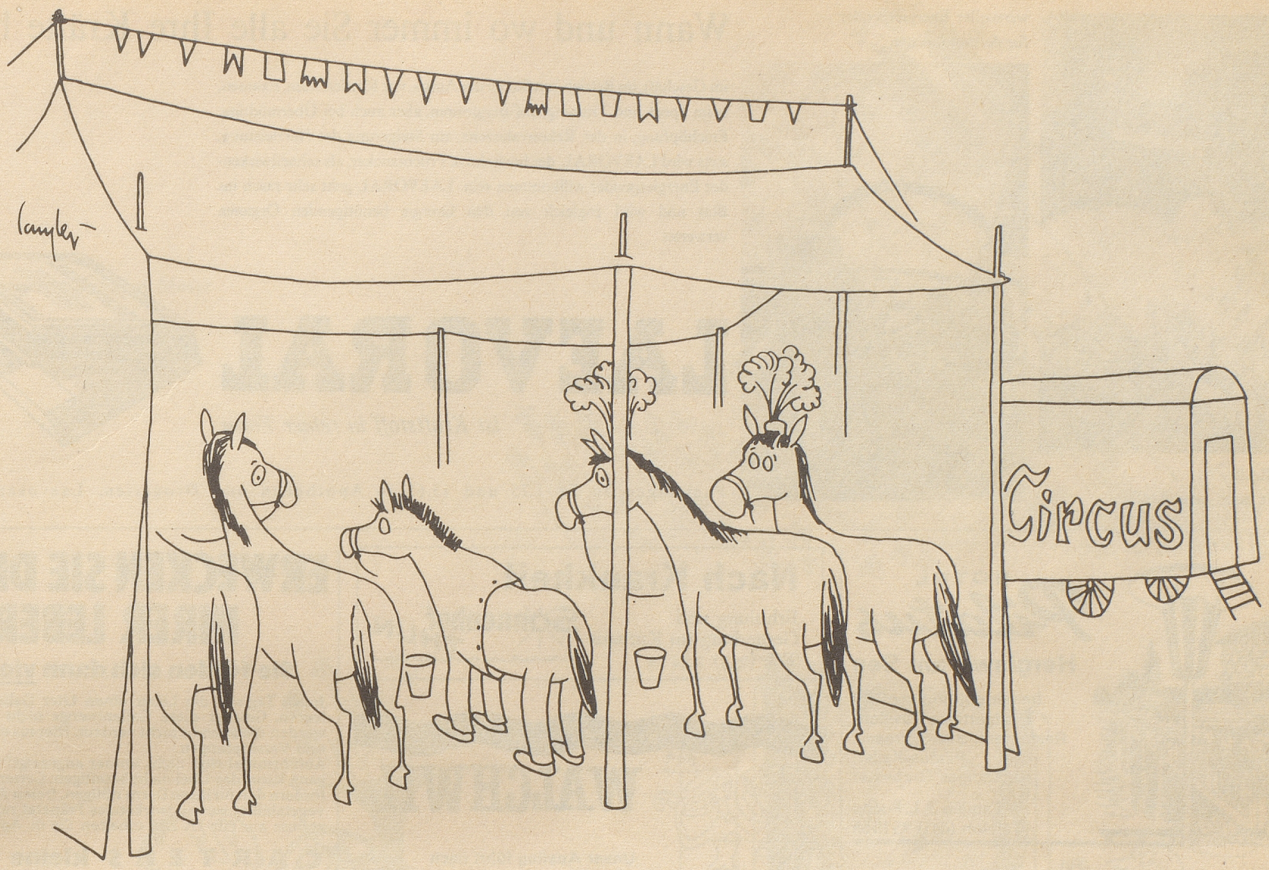
Ein Romancier drehte die Lebensrettung nach der geistigen Seite. Er sei als junger Träubel einige Zeit-

Für Ihr Wohlbefinden
Midro-Tee
Gegen Verstopfung
Kein Kochen, kein Aufbrühen

Offene Krampfadern hartnäckige Ekzeme

eitrige Geschwüre bekämpft auch bei veralteten Fällen die neuartige, in hohem Maße schmerzstillende Spezial-Heilsalbe «BUTHAESAN». Machen Sie einen Versuch. 3.65, 5.70 in Apoth. Vorteilh. Kliniktopf (fünffach) 22.50 dch. St.Leonhards-Apoth., St.Gallen. Buthaesan.

St. Moritz Hotel Albana
das ganze Jahr offen
Speiserestaurant
gut und preiswert
Bes. W. Hofmann



lang mit einem hübschen Mädchen gegangen, wie man so landläufig sagt. Allmählich sei sie ihm aber über den Kopf gewachsen, habe unermüdlich Ansprüche gestellt, sein Budget über den Haufen geworfen, ohne daß er aber je einen handfesten Grund zur Trennung hätte finden können. Da seien sie eines Tages an so einem Gartenzwerg vorbeigekommen und das Mädchen habe die furchtbaren Geschöpfe über alle Maßen gelobt. Anderntags hätte er ihr geschrieben, ihre künstlerischen Ansichten würden derart divergieren, daß er einsehe – usw. Ein Verdienst, das er keinem Zwerg vergesse!

Die Laudation ging weiter. Kinder seien nie glücklicher, als wenn sie so ein Heinzelmännchen sähen, dazu noch einen roten Fliegenpilz, groß wie ein Sennenregenschirm, oder wenn gar das Rotkäppchen samt dem Wolf durch einen Garten spazierten. Man bringe so Kinder kaum mehr vom Gartengitter weg. Und für die Jugend sei nur das Beste gut genug! Der Mensch ist von Natur gut, sagt Rousseau, das unverdorbene Kind vor dem Gartenzwerg beweist das tagtäglich.

«Ein Idol für den Infantilen! mit stocksteifen Beinen und Glasaugen!»

«Ein Glasauge ist nichts Schimpfliches. Ich habe eine Tante mit so einem Dings und das steht ihr durchaus gut!»

«Wird eine Erbtante sein?»

Der Philosoph hielt die Hände wie zum Gebet: «Der Gartenzwerg hat sich eine gewisse Stellung im geistigen Weltbild des Modernen erobert, hm, da er für viele Menschen zum Wunschtraum geworden ist, zum Träger des, hm, des Gedankens eines ewigen Friedens, in welchem der Mensch ungestört seiner Arbeit nachgehen kann – ein unerfüllbarer Wunschtraum wie gesagt, ein Luftschloß –»

«Gartenzwerge sind doch keine Luftschlösser! Mir ist einst so ein kleiner Herr vornüber auf den Fuß gefallen!, der wog gute zwanzig Pfund. Das Luftschloß!»

«Sie bleiben in Realitäten befangen –.»

Kein böses Wort fiel über die kleinen, braven Kerle.

Zuletzt hüstelte der erste, der vom Fabrikanten zu erzählen begonnen hatte: «Ja also wie gesagt, der Fabrikant, der aus dem letzten Loch pfiff und dessen Ausstellungszwerge von der gesamten Presse als die niederste Stufe menschlicher Kultur angepöbelt wurden, wollte daraufhin beim Amt seinen Konkurs anmelden. Unter der Haustür übergab ihm der Briefträger die erste Bestellung auf ‹1000 Stück Gartenzwerge gemischt›. Da wartete er noch, und heute ist er im Sektor Gartenzwerge die führende Firma mit drei Fabriken und 500 Mann Belegschaft. Tja –»

«Natürlich hat die Presse recht! Aber man darf immerhin seine eigene Meinung haben. Auch in der Kunst. In einer Demokratie, nicht wahr?!»

Konsequenztraining

In einem Tatsachenbericht gibt der Pole Simon Wiesenthal, der ganz bedeutend zur Ergreifung Eichmanns beigetragen hat, ein für die Denkweise der Deutschen (nur der Deutschen?) typisches Beispiel. Nach der Befreiung aus dem Konzentrationslager durch die Amerikaner im Jahre 1945 irrte er wie viele andere Häftlinge umher. Er berichtet: «Ich hatte Durst, ging in ein Bauernhaus und bat um Wasser. Die Bäuerin gab mir ein Glas Most und fragte mich, ob ich aus dem KZ Mauthausen sei und ob es dort schlimm gewesen wäre. Ich sagte ihr: Seien Sie froh, daß Sie es nicht von innen kennengelernt haben. Wieso ich? sagte sie. Ich bin doch keine Jüdin.»

Boris

Feuer breitet sich nicht aus, hast Du MINIMAX im Haus!

BEAUJOLAIS PIAT MÂCON

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

DOBB'S Tabac für den gepflegten Herrn